

Wie schreibe ich ein Exposé?¹

Ziel dieser Anleitung ist es, Sie bei der Erstellung eines Exposés für eine wissenschaftliche Arbeit zu unterstützen. Die folgenden Richtlinien beziehen sich auf verschiedene Quellen: Langfristige Erfahrungen von Kolleg:innen, nützliche Websites² und auch meine eigene Erfahrung als frühere Student:in, Forscher:in und Reviewer:in.

Generell ist ein Exposé die Beschreibung eines wissenschaftlichen Projekts. Dabei ist es recht unerheblich, ob es sich bei dem Projekt um eine Seminararbeit, eine Abschlussarbeit oder einen akademischen Artikel handelt. Diese verschiedenen Arten von Arbeiten mögen auf den ersten Blick sehr verschieden erscheinen. Der Startpunkt und der Prozess des Durcharbeitens sind aber erstaunlich ähnlich.

Ganz allgemein soll ein Exposé drei Fragen beantworten:

Was will ich in meiner wissenschaftlichen Arbeit konkret behandeln? Welche Frage und welche These bearbeite ich?

Warum sind dieses Thema und die konkrete Fragestellung bzw. These wichtig und spannend?

Wie will ich die Fragestellung bearbeiten und zu Schlussfolgerungen kommen?

Diese Fragen helfen Ihnen dabei, Ihre Gedanken systematisch aufzubereiten. Auf der Seite der Reviewer:innen (i.e. von uns Kursleiter:innen) dient das Exposé dazu, die Qualität und Originalität Ihrer Ideen zu beurteilen. Außerdem können wir sehen, ob Sie fähig sind, kritisch zu denken und auch, ob Sie eine Ahnung von der wichtigsten Literatur haben. Schließlich hilft es uns, Ihre Perspektiven auf das Forschungsfeld abzuschätzen und festzustellen, ob unsere eigene Expertise mit Ihren Vorstellungen zusammenpassen.

Zunächst nun drei generelle Anmerkungen: Zuerst einmal ist es sinnvoll, dass ursprüngliche Exposé auf der Basis von neu gefundener Literatur, neuen möglichen Forschungszugängen und Feedback von Lehrenden und Peers anzupassen. Zweitens gilt es zu beachten, dass die Länge eines Exposés von den jeweiligen Lehrenden oder Institutionen festgelegt wird. Drittens sollte ein Exposé die in der folgenden Liste angeführten Punkte in der entsprechenden Reihenfolge beinhalten, sofern dies nicht anders festgelegt wurde. Diese Punkte werden nun im Anschluss vorgestellt.

¹ Die ursprüngliche Version dieser Unterlagen wurde von Prof. Dr. Ludger Pries verfasst. Mit seiner Zustimmung habe ich den Text angepasst und verwende ich, um die wichtigsten Schritte und Informationen über das Schreiben eines Exposés zu kommunizieren.

² S. https://www.southampton.ac.uk/sociology/postgraduate/research_degrees/apply/how_to_write_an_MPhil_PhD_research_degree_proposal.page

Inhaltsverzeichnis

1. Titel der Arbeit	2
2. Inhaltsverzeichnis.....	2
3. Kurze Darstellung des Problems/der zentralen Forschungsfrage.....	2
4. Stand der Forschung.....	3
5. Forschungsleitende Annahmen bzw. Hypothesen	4
6. Methodologie.....	4
7. Vorläufige Gliederung.....	5
8. Zeitplan.....	5
9. Literatur und Quellen	5

1. Titel der Arbeit

Ihr Titel sollte das Ziel Ihres Projekts klar anzeigen und die Aufmerksamkeit potenziellen Lesenden auf das zentrale Thema lenken. Vermeiden sie zu allgemeine und auch lange Titel. Ein Beispiel: „Transnationalisierung und Identität in Deutschland und Frankreich“ ist zu allgemein. Besser wäre etwa: „Transnationale Identitäten? Identitätsbildung bei jungen Menschen der dritten Migrant:innengeneration im deutsch-französischen Vergleich.“ Ein solcher Titel ist präziser und gibt potenziellen Leser:innen eine bessere Vorstellung vom möglichen Inhalt.

2. Inhaltsverzeichnis

Erstellen Sie ein Inhaltsverzeichnis für Ihr Exposé. Am besten nützen Sie dafür eine Word-Funktion. Vergessen Sie nicht, das Inhaltsverzeichnis vor dem Absenden zu aktualisieren!

3. Kurze Darstellung des Problems/der zentralen Forschungsfrage

In diesem Abschnitt sollen Sie einen kurzen Überblick über Ihre Forschung geben. Zu Beginn soll deutlich werden, ob es sich in erster Linie um eine theoretische oder um eine empirische Arbeit handelt, und was das Thema der Arbeit ist. Dargelegt werden soll, auf welche Fragestellungen die Arbeit eine Antwort liefern will bzw. welche wissenschaftliche Problemstellung sie zu bearbeiten gedenkt. Wichtig ist eine möglichst präzise Fassung der Fragestellung, die in Raum und Zeit klare Abgrenzungen und Eingrenzungen deutlich werden lässt.

So sollte man kein zu allgemeines und kaum zu bearbeitendes Thema angeben wie z.B. „Der Einfluss des Bildungsniveaus auf die Interessenvertretungsstrategie von Arbeitsmigrant:innen“. Eine klarer eingegrenzte Problemstellung könnte lauten: „Der Einfluss des Bildungsniveaus und des ethnischen Hintergrundes auf die Interessenregulierung von Arbeitsmigrant:innen in den 1990er Jahren in ländlichen und urbanen Lebensmilieus im Vergleich“. Auch sollte man sich nicht als forschungsleitende Fragestellung ein allzu großes und weder theoretisch noch empirisch bearbeitbares Problem vornehmen, wie z.B. „Warum gibt es soziale Ungleichheit unter den Menschen?“, sondern sollte spezifisch z.B. fragen „Warum hat das Ausmaß sozialer Ungleichheit in der Bildungsbeteiligung von Jugendlichen im

Zeitraum 1980 bis 2005 in verschiedenen relevanten Dimensionen wieder zugenommen?’

Die große Kunst der Formulierung einer angemessenen Problemstellung bzw. forschungsleitenden Fragestellung liegt darin, weder Fragen zu stellen, die aufgrund ihrer Allgemeinheit oder der dazu notwendigen Ressourcen nicht zu bearbeiten bzw. zu beantworten sind, noch umgekehrt Fragen zu stellen, die längst beantwortet sind. Warum sollte man Zeit damit verbringen, bereits beantwortete Fragestellungen zu testen? Dazu gibt es wenig Gründe, außer, wenn man a) einen anderen, neuen methodologischen Zugang zur Frage nutzen möchte, b) man das Gegenteil, eine Alternativerklärung der bisherigen Ergebnisse behaupten möchte oder c) man eine andere konzeptuelle Perspektive testen will. Eine wissenschaftliche Fragestellung sollte, wenn möglich, auf bereits existierendem Wissen aufbauen, dem sogenannten ‚Stand der Forschung‘ (auch the *state of the art*). Es wird erwartet, dass Sie dazu neues Wissen hinzufügen und Sie sich mit den aktuellen Debatten zum Thema beschäftigen. Dazu können Sie beispielsweise eine Neuinterpretation von weitverbreiteten Datensets, eine Synthese verschiedener Ergebnisse in der existierenden Literatur und/oder selbst gesammelte Daten verwenden. Es ist daher auch notwendig, die anderen Schritte des Exposé’s gründlich abzuarbeiten, um das zentrale Problem/die zentrale Forschungsfrage herauszuarbeiten.

4. Stand der Forschung

In diesem Abschnitt ist in aller Kürze darzulegen, warum die skizzierte Fragestellung (unter 3) sich für die geplante wissenschaftliche Arbeit eignet. Dies ist zu begründen erstens mit der **allgemeinen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Relevanz** der Fragestellung und zweitens durch den Nachweis, dass die **entsprechenden Erkenntnisse** zur Beantwortung dieser Frage gegenwärtig **noch nicht gegeben sind**. Die Darstellung des Standes der Forschung soll also begründen und zeigen, dass die/der Verfasser:in weiß, was zu dem angegebenen Problembereich bereits als bekannt und wissenschaftlich gefestigt gelten kann und worin deshalb der Erkenntnisfortschritt der Arbeit liegt. Hier geht es letztlich darum, zu zeigen, dass die unter 3. skizzierte Fragestellung ganz genau ‚cutting edge‘, also am Rande des gegenwärtigen Wissens liegt und gerade deshalb einen Erkenntnisfortschritt verspricht.

Dies fühlt sich oft schwierig an. Es ist auch unwahrscheinlich, dass sie bei der Erstellung des Exposé’s bereits die gesamte relevante Literatur gelesen haben. Versuche Sie aber, **einige der größeren Debatten und Themen** zu diskutieren und **zeigen Sie, dass Sie mit einigen der Hauptwerke vertraut sind**. In diesem Teil des Exposé’s geht es darum, **die wichtigsten forschungsrelevanten Texte aufzuzeigen**, Ihr Verständnis der erforschten Themen darzustellen und theoretische sowie praktische Forschungslücken zu entdecken. Sie sollten hier zeigen, dass Ihr vorgeschlagenes Thema so noch nicht zuvor untersucht wurde, oder dass Sie eine neue Perspektive auf dieses Thema anwenden. Dieser Innovationsaspekt ist vor allem ab dem Niveau einer Masterarbeit und darüber hinaus wichtig.

Zwei Fehler tauchen hier besonders häufig auf, **nämlich mangelhafte Erhebung des Forschungsstandes und mangelnde Passung des Forschungsdesigns**. Erstens werden Fragestellungen und Themen als wissenschaftlich interessant und noch nicht erforscht dargestellt, **die eigentlich schon längst wissenschaftlich fundiert bearbeitet und dokumentiert sind**. Ein Exposé sollte unter dem Punkt 3 auf keinen Fall die Ignoranz des Exposé-Schreibers im Hinblick auf das Thema widerspiegeln indem dieser darlegt, dass er zu einem bestimmten Thema nichts Substantielles gefunden hat. Selbstverständlich ist das Exposé noch nicht das ausformulierte Kapitel ‚Stand der Forschung‘, wie es dann in der wissenschaftlichen Arbeit dargestellt wird. Gleichwohl sollte auch im Exposé deutlich werden, dass die/der Exposé-Schreiber:in sich fundierte Gedanken gemacht hat über das bereits vorhandene Wissen. Er muss zeigen, wie der Stand des Wissens für die Abfassung der Arbeit

systematisch erhoben und dokumentiert werden kann. Es können hier z.B. die relevanten noch zu verarbeitenden Fachzeitschriften, einschlägigen Forschungsdokumentationen usw. erwähnt werden.

Der zweite Fehler betrifft das häufig zu beobachtende zu große und kaum umzusetzende Design. Denn neben der Gefahr ‚Eulen nach Athen zu tragen‘, die eigene Fragestellung allzu tief in schon bekanntem und gesicherten Wissen anzusiedeln besteht auch die Gefahr, eine völlig unrealistische Aufgabenstellung ‚in den Sternen‘ zu formulieren. Die/der Verfasser:in muss zeigen, dass er sich eine Vorgehensweise ausgedacht hat, die auch umsetzbar ist im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten und dass die Fragestellung auf dem bereits bekannten Wissen aufbaut und dieses durch die Lösung einer spezifischen Frage- oder Problemstellung ein Stückchen erweitert.

Das Exposé muss deutlich machen, dass eine Beschäftigung mit dem Thema zumindest insofern bereits erfolgt ist, als dass die anvisierte Problem- bzw. Fragestellung weder bereits vollständig erforscht ist, noch völlig außerhalb des im Rahmen der vorgegebenen finanziellen, konzeptionellen und zeitlichen Ressourcen Möglichen liegt.

5. Forschungsleitende Annahmen bzw. Hypothesen

Erst vor dem Hintergrund des zumindest angedeuteten Standes der Forschung lässt sich sinnvoll eine forschungsleitende starke Annahme oder Hypothese formulieren. Diese sollte aber unbedingt einen eigenständigen Platz im Exposé erhalten. Es muss unzweifelhaft deutlich werden, wo der Erkenntnisfortschritt im Einzelnen zu erwarten ist. Hierbei kann durchaus nach dem Motto verfahren werden, eine starke These ist besser als ein schwaches Argument': Man braucht für eine wissenschaftliche Arbeit tatsächlich eine starke, interessante, wichtige Annahme, die gut begründet ist, aber durchaus auch gewagt sein kann - auch wenn die Annahme dann empirisch nicht bestätigt werden kann, kann ein großer Erkenntnisfortschritt erzielt worden sein. Es ist also eine forschungsleitende Annahme bzw. es sind starke Hypothesen zu formulieren, die einerseits im Hinblick auf den Stand der Forschung und die unter 1. dargestellte Problemstellung als angemessen erscheinen, die andererseits aber auch im Hinblick auf die dann im weiteren noch zu skizzierenden Vorgehensweisen sich als realisierbar darstellen.

Aus der Wissenschaftstheorie und Methodologie wissen wir, dass Hypothesen widerlegbare Aussagen bzw. Annahmen über Wirklichkeitsbereiche sind. Das Kriterium der Falsifizierbarkeit ist also entscheidend. Nicht selten liefern zurückgewiesene Hypothesen wertvollere Einsichten als die fünfzehnte Nichtzurückweisung einer völlig ungefährlichen, nicht riskanten forschungsleitenden Annahme. Dieser Abschnitt 5 des Exposés muss eine klare Antwort auf die Frage geben, die jeder Betreuer und Gutachter an eine wissenschaftliche Arbeit stellt: Was ist das zentrale Argument?

6. Methodologie

Das Exposé sollte in diesem Abschnitt deutlich machen, welche Vorgehensweise für die Bearbeitung der Problemstellung vor dem Hintergrund des Standes der Forschung und den forschungsleitenden Annahmen als angemessen und umsetzbar im Rahmen der Ressourcen-Restriktionen angesehen wird. Hier ist vor allem zu klären, ob es sich um eine primär-empirische Datenerhebung, um eine sekundär-analytische Auswertung oder um eine theoretische Arbeit handelt.

Es macht auch Sinn, potenzielle Probleme und Herausforderungen während des Forschungsprozesses zu reflektieren. Manche dieser Probleme können möglicherweise die erforderlichen Feldzugänge sowie die anzuwendenden Methoden beeinflussen. Es macht zum

Beispiel wenig Sinn, eine repräsentative Befragung der Wohnbevölkerung in Österreich anzustreben, wenn nicht klar ist, wie diese organisiert bzw. finanziert werden soll. Wer über ethnische Segregation im Rotlichtmilieu des Dortmunder Nordens arbeiten möchte, muss angeben, welche Feldzugänge gewählt werden sollen. Wer über das Verhältnis von Vertrauen und Kontrolle in Terrornetzwerken forschen möchte, sollte genau überlegen, wie ein solches extrem spannendes Thema methodisch überhaupt bearbeitet werden kann.

7. Vorläufige Gliederung

Das Exposé sollte schließen mit einem vorläufigen Gliederungsaufbau der beabsichtigten Arbeit. Es sollten auch Angaben über den zu erwartenden ungefähren Umfang der einzelnen Teile der Arbeit gemacht werden. Ein allgemeines Schema kann etwa die folgenden Gliederungspunkte nach dem typischen Schema (→ Einleitung → Hauptteil → Schluss) umfassen:

1. Einleitung
 - 1.1 Hinführung zum Thema, Wie zum Thema gekommen
 - 1.2 Warum spannend, wichtig, interessant? Verbindungslinien zu anderen Themen bzw. Erkenntnissen, Einbettung
2. Kapitel 1 xxxx (nicht kryptisch nennen, sondern unbedingt einen Namen geben, aus dem der Inhalt hervorgeht)
 - 2.1 Problemstellung/Forschungsleitende Frage
 - 2.2 Stand der Forschung
 - 2.3 Forschungsleitende Annahmen/Hypothesen
3. Kapitel 2 XXX (bei größeren Abschlussarbeiten können Empiriekapitel mehrere Kapitel umfassen)
 - 3.1 Untersuchungsanlage und methodisches Vorgehen
 - 3.2 Dokumentation Datenerhebung/Vorgehen
 - 3.3 Datenanalyse/Forschungsbefunde
4. Schluss
 - 4.1 Zusammenfassung der Argumentation und wichtigsten Befunde/Erkenntnisse
 - 4.2 Erste Schlussfolgerungen für Gesellschaft und/oder Sozialpolitik
 - 4.3 Limitationen der eigenen Studie, noch offene Fragen, nächste Forschungsfragen

8. Zeitplan

Erstellen Sie einen realistischen Zeitplan für die Beendigung Ihres Projekts. Geben Sie an, welche Arbeitspakete wann geplant sind, in welchem Monat welche methodische Prozedur geplant ist (z.B. Dokumentenanalyse, Interviews, Feldbeobachtungen etc.) und unter welchen Bedingungen dies geschieht (z.B. Verbindungen über die Universität, über Sommerschulen, bestimmte Unternehmen etc.). Ein solcher Plan hilft Ihnen und anderen Verantwortlichen, einen guten Überblick zu behalten.

9. Literatur und Quellen

An dieser Stelle sollten Sie eine Liste mit all der Literatur teilen, die Sie in den vorherigen Sektionen verwendet haben. Sollten Sie sich auf bestimmte Datenquellen bezogen haben, ist es ratsam, auch diese hier anzugeben. Denken Sie daran, immer durchgängig einen einzelnen Zitationsstil zu verwenden. Dieser wird auch oft vorgegeben. Beliebte Stile sind unter anderem Chicago Manual, APA oder Havard, neben zahlreichen anderen. Für deutschsprachige Arbeiten empfehlen sich Quellenangaben in anerkannten Zeitschriften, wie die „[Österreichische](#)

[Zeitschrift für Soziologie](#)“, „[Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie](#)“, und „[Berliner Zeitschrift für Soziologie](#)“.

Um die Literatur und die Hauptargumente effizient zu managen, empfiehlt sich die Verwendung einer Literatur-Verwaltungssoftware, wie z.B. citavi, endnote (beide für die PLUS-Studierende über die Uni-Bibliothek kostenlos verfügbar), [zotero](#) und [Mendeley](#) (beide freeware und kompatibel mit Mac-Endgeräte).